

מלחמה

Israelis

aus Israels PRESSE

DER BESUCH ARAFATS IN MOSEAU

Dawar äussert auf Grund des Besuchs von Arafat in Moskau die Überzeugung, dass die Russen heute gegen eine schrittweise Lösung im Nahen Osten sind. Sie unterstützen die PLO und haben sich völlig auf die arabische Seite geschlagen. Die Russen werden noch weiter gehen, sie werden auch eine Palästina-Exklave anerkennen, obwohl Arafat ausdrücklich erklärt hat, dass für einen jüdischen Staat neben seinem palästinensischen kein Platz ist.

Häufig geht auf die Entscheidung von Allon nach Washington ein. Hoffentlich weist die Regierung den Außenminister an, sich in Washington gegen den Prinzip der Gegenseitigkeit zu verhalten, d. h. dass keine weiteren Verträge Israels ohne entsprechende Gegenleistung von arabischer Seite möglich sind. Die Regierung muss feststellen und nicht Prinzipien aufgeben. Ein Abkommen mit Ägypten ist nur möglich, wenn Kairo seine Haltung ändert und eine Kriegsverzichtserklärung abgibt.

Hamedas äussert sich zu den letzten Terroranschlägen und kommt zur Überzeugung, dass wir uns keinen Illusionen hingeben können. Wir können den Terror nicht ausrotten, wir müssen immer auf der Hut sein und ihn ständig und rasch bekämpfen.

Omer empfiehlt, dass die Regierung auch für die Sicherheit der Siedlungen der Minderheiten sorgen soll, ebenso wie sie sich für die jüdischen Orte einsetzt. Auch sie müssen mit allen Mitteln ausgestattet werden, um Terrorangriffe abwehren zu können. Der Angriff auf das Tschernobyl-Reaktor zeigt, dass ein brüderliches Verhältnis zwischen Juden und Tscherkessen besteht und wir die Einwohner der tscherkessischen Dörfer mit allen Mitteln unterstützen müssen.

Scherin befasst sich mit den Zwischenfällen anlässlich des Besuchs des Ministerpräsidenten Rabin in Nazareth. Das Blatt ist der Meinung, dass die Politik der Geduld und der Zurückhaltung an ihrer äussersten Grenze angelangt ist. Wenn wir noch weiter diesen Weg gehen, so wird dies als Schwäche Israels ausgelegt werden und die Araber der besetzten Gebiete werden noch mehr zu Arafat neigen. Daher ist eine entschiedene Politik, eine starke Hand, notwendig, um einer solchen Entwicklung das Ende zu bereiten und die israelische Herrschaft zu festigen.

Die Entwicklung an der Nordgrenze
Jerusalem Post entnimmt aus den syrischen Erklärungen anlässlich der Verhängung des Mandats der UN-Truppe, dass die Syrer überzeugt sind, Israel werde sich im Falle eines Abkommens mit Ägypten um weitere vier bis fünf Kilometer auf der Höhe von Golan zurückziehen. Die UN-Gruppen auf der Golan-Höhe scheinen von den Beschlüssen der UN-Vollversammlung und der UNESCO beeinflusst zu sein, und dies verheisst nichts Gutes für die Zukunft.

Die Teuerungszulage
Al Hamschmar ist mit dem Kompromiss, den die Histadrut für die Frage der Teuerungszulage vorgeschlagen hat, nicht zufrieden. Auf jeden Fall zeigt sich, dass die Arbeiter die Hauptlast der neuen Wirtschaftspolitik zu tragen haben. Das Blatt

drängt darauf, dass die Regierung auch die Reichen und diejenigen, die durch Wertpapier-Spekulationen verdienen, entsprechend zur Steuerleistung und Opfern heranzieht.

DIE PAPIERE VON LEYLAND

Rametz ist über das Verschwinden der Papiere empört, die sich auf die Zahlung von 10 Millionen Pfund Sterling in der Autocars-Affäre an Leyland beziehen. Der ganze Fall muss dem Staatskontrolleur zur gründlichen Untersuchung übergeben werden. Es handelt sich um einen schweren Schlag gegen unsere Wirtschaft, den wir bei Kriegsbeginn spürten, als nicht genügend Lastautos für den zivilen Bedarf produziert wurden.

Justizminister Chaim Zadok, der gestern früh über die Vollmachten des geplanten Sicherheits-Ministerausschusses befragt wurde, wollte sich zu diesem Thema nicht äussern und erklärte, die Einzelheiten müsse er der bevorstehenden Debatte in der Regierung überlassen. Er wurde gefragt, ob dieser Minister-

Erste Entlassungen - aber Arbeitnehmer kommen unter

Nach Feststellungen des Leiters des staatlichen Beschäftigungsdienstes David Kochawi waren im November die ersten Zeichen des Nachlassens der Hochkonjunktur zu spüren und Arbeiter wurden aus Betrieben entlassen. Bisher gelang es jedoch, die entlassenen Arbeitnehmer sämtlich unterzubringen.

Im November mussten verschiedene Betriebe Entlassungen vornehmen, unter anderem konnte die Autoteilefabrik Alliance in Chadera nicht alle Arbeiter behalten. Der Umfang der Exportaufträge der Gesellschaft war nämlich zurückgegangen. Auch die Fabrik für Plastikbezüge „Gil Nol“ in Or Akiva musste Arbeiter abbauen. Schliesslich gab es Schwierigkeiten in der Textilfabrik in Afula

und in einer Teppichfabrik in Netivot.

Im letzten Monat erschienen bei den Arbeitssuchern in Tel-Aviv auch Architekten, die bisher in grossen privaten Architekturbüros beschäftigt waren und die wegen der Einschränkung der privaten Bauten entlassen wurden. Mehrere grosse Fabriken mussten auch Maschinen- und elektrische Anlagen abbauen. Ferner meldeten sich Akademiker, zum Teil auch aus dem Weizmann-Institut. Diese führen Arbeiten auf Grund von Bestellungen auswärtiger Regierungen durch und fürchten, dass ihre Verträge bei Beendigung dieser Arbeiten nicht verlängert werden. In Tel Aviv dürfen keine neuen Sozialarbeiter eingestellt werden. Während es bisher eine grosse Nachfrage

nach Sozialarbeitern gab, ist auf diesem Gebiete jetzt ein Überangebot festzustellen.

Die Umschichtung auf dem Arbeitsmarkt hat ein interessantes Ergebnis: zum ersten Male haben sich jüdische Arbeiter in grösserer Zahl für Beschäftigung in Packhäusern gemeldet.

Kochawi betonte zusammenfassend, dass die Arbeitsämter bisher in den meisten Fällen die entlassenen Arbeitskräfte unterbringen und für sie Lösungen finden konnten.

Kurz notiert

Die liberale Fraktion im Tel-Aviver Stadtrat setzte sich dafür ein, in Tel-Aviv eine breite Koalition unter Hinzuziehung des Likud zu bilden. Bürgermeister Lahat äusserte jedoch Zweifel, ob eine breite Koalition die richtige Lösung im gegebenen Moment wäre. Auch der Führer der Maarach-Opposition im Tel-Aviver Stadtrat, Eljahu Speiser, war der Meinung, dass ein Beitritt des Maarachs zur Koalition keinen Beitrag zur Lösung der schweren Probleme der Stadtverwaltung liefern werde.

Der Gemeindevorstand des Likud wird sich mit Vorschlä-

gen befassen, in verschiedenen Orten Koalitionen aller Parteien zu wählen. Eine Gesamt-Stimmungnahme der Partei soll beigelegt werden.

Der Entwicklungsort Ofak im Negew zählt heute 11.1 Einwohner. In jedem Monat werden 30 Geburten registriert, nur fünf Todesfälle gegenseitig. Mit einem monatlichen Bevölkerungszuwachs von 25 Köpfen steht Ofak im wahrsten Sinne im Lande an der Spitze.

Der Bürgermeister von Carmel Baruch Wagner, beschwerte sich darüber, dass die Entwicklung des Ortes weit hinter den Bedürfnissen zurückgeblieben sei. An sich hätte Carmel laut staatlichen Plänen schon 20.000 Einwohner zählen sollen, tatsächlich sind es jedoch nur 8.000. Der Bürgermeister verwurte das Eindringen von 20 jungen Ehepaaren in Carmel, in dem Wohnraum leerstehen. Zugleich erklärte er, dass er für die Lage der jungen Ehepaare nichts habe. Man habe ihm seinerzeit Wohnungen zum Preis von 55.000 IL versprochen u. werden für diese Wohnur 129.000 IL verlangt.

Das Technion hat Kürzung des Budgets um 17.5 Mill. IL beschlossen. Einer der le Professoren erklärte, Kürzung werde sich natürlich auf den Studienbetrieb und die Entwicklung Technions auswirken, sei je unter den heutigen Umständen unvermeidlich.

ARBEITSBEGINN IN MAALE ADUMIM
Noch in dieser Woche beginnt die Fliesenarbeiten der 4.500 Dman grossen Strassenzentrum von Maale an der Chana von rusalem nach Jericho, wie Soares, der Generaldirektor staatlichen Bodenbebauung, erklärte.
Der erste Industriebau könnte schon vor Ablauf Jahres seine Arbeit aufnehmen. Im laufenden Budgetjahr: 6 Millionen IL und im nächsten Budgetjahr 25-30 Millionen in dieses Entwicklungsprojekt investiert werden.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Wachsende Gemuese-Überschuesse

In der vergangenen Woche hatten sich die Gemüselieferun-

gen an die Grosshandelsmärkte um 7.2% gegenüber der Vorwoche erhöht. Hieraus ergab sich ein Anwachsen der Überschüsse von 275 t in der Vorwoche auf 515 t, davon 257 t Tomaten, die der Industrie zur Verarbeitung zugeführt wurden.

Inzwischen wurden bereits 10 t Erdbeeren angeboten. Die bessere Sorte kostete auf dem Grosshandelsmarkt 10 IL pro kg, die billigeren Sorten 5-8 IL pro kg.

Musik RUNDschau

Alternativ-Programm des II. IPO-Konzerts

Als Rossini in der Ouvertüre zu seiner Farce „I due Brusconi“ die Geiger mit dem Bogen auf die Notenblätter schlagen liess und nachher in der Oper selbst allenthalben Unkonventionelles ausübte, war das Publikum beleidigt, und er fürchtete sich einige Tage später zu Beginn der Uraufführung seines „Tankred“, mit dem er über Nacht seinen Welt Ruhm begründete, anwesend zu sein. Das heutige Publikum ist toleranter, zumindest fühlt es sich nicht missachtet, wenn die Musiker nicht nur auf die Pulte, sondern auch auf die Instrumente und wo immer in greifbarer Nähe klopfen, wenn sie den Bogen ungewohnt führen und viel anderes tun. Das war der Fall beim (kurzen) Stück „Polymorphia“ von Penderecki, das von 48 Streichern mit individuell behandelten, Partien ausgeführt wird und als eine Klangstudie aufgefasst werden kann. Lange Zeit ist die Lautstärke sehr gering, langsam entstehenden Ballungen, die Intonation wird durch Viertelnote kompliziert, es gibt einen dynamischen Höhepunkt. Zuweilen tönt die Musik, wie häufig in Werken von Penderecki, elektronisch, obwohl die Klangmittel konventionell sind. Auf diese Klangstudie folgte ein relativ starker Beifall, es hat also immerhin eine beachtliche Zahl der Besucher des Konzerts daran Gefallen gefunden.

Das war in der Philharmonie, beim Alternativprogramm des zweiten Konzerts unter Aldo Ceccato. Dass das Gros des Publikums nicht mitkam, ist bei einem Werk dieser Art zu erwarten gewesen; wahrscheinlich wäre noch ein grösserer Teil der gleichen Zuhörerschaft empfangsbereit gewesen, wenn es zuerst das Violinkonzert von Brahms gehört hätte, das in Wirklichkeit dem Stück im Programm folgte. Ida Haendel spielte wieder grossartig, mit tiefer Verinnerlichung und zugleich brillant. Aldo Ceccato baute das Werk als das auf, was es sein soll, als Sinfonie mit einem virtuosen Solopart, und wieder

ergänzten einander der Dirigent und die Solisten beim Zusammenwirken.
Auch bei der Achten Sinfonie in G-Dur von Dvorak respektierte Ceccato die Intentionen des Komponisten. Er veredelte nichts, sondern liess dem Werk den rustikanten, manchmal derben Charakter, der so paradox zu sein scheint, massgebend zur Lieblichkeit der Musik des böhmischen Meisters beiträgt. So bewies der hervorragende Gastdirigent nochmals seine Vertrautheit mit verschiedenen Stilen und zugleich seine Herrschaft über das Orchester, das er zu einer superben Leistung anspornte.

Yehuda Cohen

THE ISRAEL CHAMBER ENSEMBLE

DEZEMBER - KONZERTKALENDER

- * 13.12. OMER
 - * 15.12. KIRJAT BIALIK
 - * 18.12. RAANANA
 - * 19.12. SDE ELIAHU
 - * 20.12. REVIVIM
 - * 21.12. Kfar SABA
- im Rahmen der Konzertserei

SONDERKONZERT

Dirigent: YONA ETLINGER

Solist: GIORA REFAELI - Horn

Rameau: „Dardanus“

Mozart: „Postillon-Serenade“, K. 380

Orgel: Musik für Horn und Orchester

Schubert: Symphonie Nr. 5 in B-Dur

TEL-AVIV MUSEUM

Reinhardt Auditorium

Mozart Schabbat, 14. Dezember, 8.30 Uhr

Karten: UNION und Abendkasse des Museums

Für Abonnenten Coupon 103

KONZERT Nr. 3

Dirigent: GARY BERTINI

Solist: HILLEL GUNTER-REICH - Bariton

FRANZ SCHUBERT

Italienische Ouvertüre

Lieder - Orchestrierung von Brahms und Liszt

Symphonie Nr. 3 in D-Dur

27.12. GIWAT CHAIM

28.12. JAHUD

Abonnement-Konzert Nr. 2

TEL-AVIV, Beth Hachajal

29.12. Erste Serie

30.12. Zweite Serie

1.175 Dritte Serie

Karten:

Tel. - Chamber Ensemble, Iona Gwirol 103

und an der Abendkasse, Beth Hachajal

Haifa - „Garber“ und an der Abendkasse, Haifa-Auditorium;

Jerusalem - „Cafana“ und an der Abendkasse, Jerusalem-Theater.

Noch keine umgrenzten Vollmachten für Sicherheits-Ministerausschuss

Justizminister Chaim Zadok, der gestern früh über die Vollmachten des geplanten Sicherheits-Ministerausschusses befragt wurde, wollte sich zu diesem Thema nicht äussern und erklärte, die Einzelheiten müsse er der bevorstehenden Debatte in der Regierung überlassen. Er wurde gefragt, ob dieser Minister-

schuss aus elf Mitgliedern bestehen würde, weil eine Änderung in dieser Richtung im Beschluss der Regierung enthalten war. Darauf antwortete er, eine Zahl sei noch nicht festgelegt. Der von ihm geleitete Ausschuss habe nur empfohlen, dass die Sicherheitskommission innerhalb des Kabinetts nicht mehr als die

Halbte der Minister umfassen solle.

(HM) - In seiner Sitzung am Sonntag hatte das Kabinett auch die Statuten des Weltverbands für Internationale Touristik ratifiziert.

In dieser Regierungssitzung war die Ernennung von Zwi Tachlich zum Bezirks-Statthalter von Haifa und dem Landesnorden bestätigt worden. Jakob Mestel wurde als Generaldirektor des Gesundheitsministeriums (amtsstelle des zurückgetretenen Prof. Padeli) bestätigt.

Ein besonderer Ministerausschuss unter Vorsitz von Justizminister Chaim Zadok koordiniert die Gedenkprojekte für David Ben Gurion. Justizminister Zadok wurde auch zum zweiten Vertreter der Regierung im Nominierungsausschuss für Rabinarichter (Dajanim) ernannt.

Schliesslich hat die Regierung einen Ministerausschuss für Wissenschaft und Technologie unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten sowie einen Minister-

Aussenministerium dementiert Danktelegramm

(HM) - Der Sprecher des Aussenministeriums nahm auf eine Meldung Bezug, die in einer israelischen Tageszeitung (von ihrem schweizer Korrespondenten stammend) veröffentlicht worden war. Hierin hiess es, ein überliefertes Danktelegramm von Aussenminister Allon an seinen Amtskollegen in Bern habe die Bemühungen der Freunde Israels im schweizer Parlament, zugunsten des Austritts der Schweiz aus der UNSCO zu stimmen, zunichte gemacht.

Der Sprecher des Aussenministeriums erläuterte, Aussenminister Allon habe nach der Vorabstimmung im UNESCO-Ausschuss am 7. November über den arabischen Antrag, die UNESCO-Zusatzkonvention an Israel einzuführen, all denjenigen Aussenministern, die sich diesem Vorschlag widersetzen und gegen ihn stimmten, Danktelegramme geschickt. Darunter habe sich auch das Danktelegramm an den schweizerischen Aussenminister Pierre Graber befunden. Der Zweck dieser Telegramme war, die verschiedenen Aussenminister in ihrem Widerstand gegen die arabische Initiative zu ermuntern.

In der Tat stimmte die Schweiz auch in der UNESCO-Vollversammlung gegen die Verhängung von Sanktionen gegen Israel.

Nach der Abstimmung in der Vollversammlung sandte Aussenminister Allon keinerlei Telegramm.

Der Agranat-Kommission sollen gefälschte Dokumente zur Gonen-Affäre vorliegen

(WT) - Rechtsanwalt Schlomo Tussia-Cohen behauptete vor dem Obersten Gericht in Jerusalem, es bestünde der Verdacht, dass der Agranat-Kommission selbsterzeugte Dokumente überreicht wurden, in denen Fälschungen vorgenommen worden waren. Wenn sein Klient Aluf Schmel Gonen in diese Dokumente eingeschickt hätte, könnte er diesen Verdacht substantiieren.

Rechtsanwalt Tussia-Cohen erschien vor dem Obersten Gericht im Rahmen des Ansehens seines Klienten, eine einstweilige Verfügung gegen die Agranat-Kommission zu erwirken, wonach diese dem Aluf Gonen er möglichen soll, die Zeugen zu verhören und seine Einwände gegen die Befunde der Kommission vorzubringen.

Die Verhandlung wurde unterbrochen, um Aluf Gonen die

Der Stadtsekretär von Netania und andere hohe Beamte haben auf die ihnen noch zustehende Kleiderzulage verzichtet.

Ziele im Suedlibanon unter Feuer

(WT) - Im Zuge der Bekämpfung des Terrorismus hat die Israel-Armee am Sonntag zwischen fünf Uhr nachmittags und acht Uhr abends 16 verschiedene Ziele im Suedlibanon unter Feuer genommen. Es wurde dabei vermieden, libanesische Dörfer zu beschliessen und das Artilleriefeuer beschränkte sich daher auf bekannte bzw. mögliche Stützpunkte der Terroristen ausserhalb der Ortschaften.

kleine ANZEIGEN

• Kaufe gebrauchte und antike Möbel, Nachlässe und Haushaltsgegenstände. Tel. 472796, Cohen.

• Philipp der Fachmann: Kauf, gebrauchte Möbel, Frigidare, Antiquitäten. Telefon 867494; abends: 873223.

• Zahnprothesen Express-Reparaturen in 15 Minuten. Zahnklinikatorium E. Zuckerman, Tel Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

• Neue Klaviere, auch Gelegenheits - Kauf, Verkauf, Tausch „Gottesmann“ Tel Aviv, Allenby 38, gegenüber Mograbi. Tel. 55682.

• Politar-Erneuerung jeder Art übernimmt mit Garantie. Tel. 914681, 7-9, 19-21.

HAIFA

• Kaufen gebrauchte und antike Möbel, Frigidare, und sonstiger gebrauchte Haushaltsgegenstände. Tel. 04-537176, wir kommen ins Haus, Benjamin Israel.

• Club des Goldenen Alters auf dem Karmel, Rothschild Community Center. Heute nachmittags, 4.15 Uhr: Janina Melzer. Haifa: „Winterreise um die Welt im Schnee“ (mit Lichtbildern).

HERRLICHE PERSER-TEPPICHE

(Handarbeit) in verschiedenen Grössen.

SEHR PREISWERT.

Waschen - Reparaturen

Spitzer, Jerusalem, Jaffa Str. 51, II. Stk.

Anlässlich des zweiten Jahrestages nach dem Ableben unserer teuren

MARGITA HAHN

findet die ASKARA morgen, Mittwoch, 4. Dezember 1974, (שלישי 4 דצמבר) um 11.00 Uhr vorm., auf dem neuen Friedhof Kfar Samir, Haifa, statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

هكذا أمده لأصل

In Israel erwartet man mit Ungeduld die „Premiere“ des neuen Schlägers beim nächsten Auftreten der blonden Namit in der Heimat.

Ungeduld die „Premiere“
neuen Schlagers beim näch-
stigen Auftreten der blonden Hani
der Heimat.

100

מדינת ישראל

Haschischkrise USA-Libanon

Wie ein Held wurde der libanesisch-amerikanische Staatspräsident Suleiman Frangieh empfangen, als er dieser Tage von der Palästina-Debatte der Vereinten Nationen in New York nach Beirut zurückkam. Zehntausende jubelnder Menschen säumten die Strassen, aus den Palästina-Lagern am Wege ratterten die Maschinengewehre, und unmittelbar vor der im Schrittempo fahrenden Wagenkolonne wurden Dutzende feinsten Hammel auf offener Strasse zur Begrüssung geschlachtet.



Zweierlei Empfänge für den libanesischen Staatspräsidenten SULEIMAN FRANGIEH: zu Hause wie ein Held, in den USA wie ein Gangster.

Aber im Herzen des Helden frassen Zorn und Enttäuschung. Sehr bald nach der festlichen Rückkehr sickerte durch, dass Frangieh in New York von den Amerikanern schlecht behandelt worden war. Wenige Tage später wurde Ministerpräsident Raschid Solh vor dem Parlament in Beirut öffentlich, Er warf das USA „ungehörliches Benehmen“ vor, denn nicht ein einziger amerikanischer Regierungsvertreter, geschweige denn Präsident Ford, sei zur Begrüssung des Staatspräsidenten auf dem Kennedy-Flughafen in New York erschienen. Diese „Beleidigung aller Araber“ — so die libanesischen Zeitungen — traf um so härter, als Frangieh im Auftrag der Arabischen Liga nach New York gekommen war, um PLO-Chef Yasser Arafat vor den Vereinten Nationen gesamtarabische Rückendeckung zu geben. In seiner Delegation befanden sich zudem zwei ehemalige Staatspräsidenten — Camille Chamoun und Charles Helou — sowie drei ehemalige Ministerpräsidenten des Libanon — Saal Salam, Raschid Karami und Abdullah Al Yaffi. Diese illustre Delegation, so die Beirut-Zeitung *As Safir*, sei von den Amerikanern behandelt worden, „wie eine Bande von Schwanzlern“.

Mit diesem harten Vorwurf war die Katze aus dem Sack. Denn in der Tat war das gesamte Gepek der libanesischen Delegation — die Koffer Frangieh's nicht ausgenommen — von den Beamten des Rauschgiftzollamts auf dem New Yorker Flughafen trotz heftiger Proteste nach Haschisch „gefilzt“ worden. „Die Hunde“, so beschwerte sich ein Mitglied der Delegation, „haben sie auf uns losgelassen“.

Auf dem Gipfel der libanesisch-amerikanischen Haschisch-Krise konnte auch das State Department in Washington die Tatsache nicht mehr leugern: Es bestätigte, dass Beamte des Rauschgiftzollamts mit Spezialhunden die Sondermaschine und das Gepek der libanesischen Delegation durchsucht hätten, weil der Verdacht bestanden habe, dass in der Maschine oder im Gepek der Delegation Haschisch aus dem Libanon nach Amerika geschmuggelt werden sollte. Gefunden wurde nichts, und das State Department betonte, ohne schamrot zu werden, dass die amerikanische Behörden mit ihrer hochsensiblen Untersuchung keinesfalls beabsichtigt hätten, Staatspräsident Frangieh oder andere Mitglieder der Delegation zu beleidigen.

Aber der Staatspräsident war beleidigt. Nach seiner Rückkehr liess er US-Botschafter Godley in Beirut wissen, dass — so die Zeitung *As Safir* — dessen Anwesenheit auf dem Empfang zum libanesischen Feiertag am vergangenen Freitag im Präsidentenpalais nicht erwünscht sei. Statt zu dem Empfang zu gehen, packte Botschafter Godley die Koffer und flog zur Berichterstattung nach Washington.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE noch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE — an der Besta.

Nun sieht es so aus, als würde die Botschafter Godley, seit Februar dieses Jahres auf dem Beirut-Posten, die Suppe auslöffeln müssen. Der Botschafter war — falls Beirut-Zeitungen zur Weitergabe mitgeteilt wurden, und trotzdem wurde die Delegation in New York gefilzt. Es steht ausser Zweifel, dass Beirut ein wichtiger Umschlagplatz für den internationalen Rauschgiftmarkt ist. Der Libanon wird auch trotz Verbots weiter Haschisch anbauen. Dies und die Tatsache, dass in der Vergangenheit arabische Diplomaten mehrmals mit Rauschgift im Reisegepäck überrascht wurden, mag die Nervosität der amerikanischen Rauschgiftfahnder erklären, aber sie kann für den

BEI KRIEG BITTE ANRUFEN

Krieg ist bekanntlich eine mehr als nur ernste Sache — ausser wenn das libanesisch-amerikanische Verteidigungsministerium sich der Sache annimmt. Dann wirkt der Krieg nämlich eher lächerlich.

Das Beweiss für diese These kann man in der Teilschichte des letzten „Spiegel“ anschauen: Die libanesisch-amerikanische Armee wurde in höchste Alarmbereitschaft versetzt, als die Spannung entlang der Trappenschiebungslinie auf den Golanhöhen anstieg und ein Kriegsausbruch möglich erschien. Die Verteidigungskräfte in Beirut standen vor einem Problem. Mit Selbstkritik hatten sie erkannt, dass ihre Armee die grösste nicht ist. Daher wandte man sich an die Bevölkerung mit einem Aufruf des Inhaltes, die Armee könne nicht überall sein. Daher: „Sollten Sie Feindberührung haben, (also einen israelischen Truppeneinsatz bemerken), dann rufen sie bitte Telefon 77 88 00 in Beirut an.“

Nun, das wird in Zukunft nicht mehr nötig sein. Sollte der unwahrscheinliche Fall einer israelischen Aktion gegen den Libanon eintreten, so weiss der israelische Generalstabschef jetzt ja die Telefonnummer des libanesischen Verteidigungsministeriums — damit sie wie der dazumalige Verteidigungsminister auslässlich des Sechstage-Krieges 1967 sich rechtzeitig verstecken können, denn ein Krieg ist ja prinzipiell gesehen eine ernste Sache.

Mehr Millionäre als Abiturienten am Persischen Golf

Die gewaltige Dollar-Lawine, die seit der Verwirklichung des Erdölpreises über die Staaten des Persischen Golfes hereingebrochen ist, hat besonders in den winzigen und dünnbesiedelten Scheichthümern und Emiraten zu einschneidenden sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen geführt. In vielen der Zwergstaaten gibt es mehr Dollar-Millionäre als Abiturienten, und sechsheute Schmalzspitzen-Gazetten konkurrieren mit den modernsten Farbfernseh-Studios der Welt.

Im Scheichthum Kuwait kommen sieben Milliarden Oeldollar auf knapp eine Million Einwohner. Dennoch sagt Finanz- und Oelminister Aliquat: „Wir sind nicht reich, wir haben nur eine Menge Geld.“

Der Geldüberfluss führt zu einer grotesken Wandlung der Nomaden-Gesellschaft. Ultramoderne Wolkenkratzer wachsen zu Dutzenden aus dem Wüstenland. Vor Dubai warten Scharen von Frachtern darauf, Luxusgüter löschen zu können. Scheiche zählen ihre Repräsentationsautos nach. Dutzenden. Wo vor kurzen Strassen noch eine vielbestante Neuheit waren, werden jetzt hypermoderne Flugzeuge gebaut. Die Araber sind reich genug geworden, um sich alles zu kaufen, was die westliche Technik bietet. Ihr grosses Problem: Errungenschaften in ihre Infrastruktur einzupassen, die nach wie vor im Embryozustand der Nomadenzelt steht.

Abu Dhabi weist, am Pro-

Kopf-Einkommen gemessen, die reichste Bevölkerung der Welt auf: Einkommen von fünf Milliarden Oeldollars stehen 50.000 Einwohnern gegenüber.

Dennoch gibt es keine Universität in dem Scheichthum, ebenso wenig in Qatar, Bahrain und Dubai. Die Bildung scheint in diesem neuen Babylon im Wüstenland um Längen hinter dem Reichtum herzuhalten.

Im Gefolge des beispiellosen Booms sind ganze Heerscharen ausländischer Arbeiter und Wissenschaftler in die Wüstenstaaten geströmt. Dies hat zu einer starken „Ueberfremdung“ geführt. In Qatar stammen beispielsweise 40.000 der 50.000 Lohnempfänger des Landes aus dem Ausland, vor allem aus Indien, Pakistan und Saudi-Arabien.

Das Geld der Oelstaaten lockt Menschen aller Berufsgruppen an. Wen wundert da, dass die Wüstenöhne es allem Anschein nach nicht eilig haben, selbst die Schulbank zu drücken: Schliesslich können sie die benötigten Fachleute, doch von heute auf morgen verpflichten. Der Dollar-Überfluss erlaubt den Machthabern am Persischen Golf einen Lebensstil, von dem andere Sterbliche nur träumen können.

Als beispielsweise Scheich Zayed, Herrscher über Abu Dhabi, vor kurzen nach einem Flugzeug verunglückte, suchten seine Mitarbeiter nach Unterlagen und Prospekten von kleinen Exekutiv-Jets. Scheich Zayed flog der-

weit zu einem Kurzbuch von London, wo er kurzhand zw Verkehrsflugzeuge des Typs V1 16 erwarb.

Zayed verteilt in jedem Jahr etwa 2 1/2 Millionen Dollar „Taschengeld“ an die zwei Schicksale in seinem südeuropäischen. Einer seiner Gefolgsleute meinte beiläufig, nach seiner letzten Zählung bestimme 35 Autos.

Die unwirkliche Szenerie am Persischen Golf treibt kurz Westberliner-Bildner: Wahre Zayed weitaus grössere Oelkommen als Scheich Raschid (Dubai) sein eigen nennen kann hat Raschid sein Land zu Handels- und Finanzzentrum am Persischen Golfes entwickelt. Keiner der beiden Machthaber will dem anderen nachstehen.

Ausländische Beobachter folgen dem Wettbewerb sch mit einer Mischung von Belustigung und Bestürzung. Der B eines modernen Flughafens Dubai war die tödlichste Garantie für die unverzügliche richtung eines noch grösseren und noch moderneren Gegenstückes in Abu Dhabi. Nach Eröffnung des neuen Tiefwasser Hafens Port Raschid wurden Arbeiten an Port Zayed in Abu Dhabi beschleunigt. Und e der Lieblingsbeschäftigungen Kuwait ist gegenwärtig, ab schätzen um wieviel Meter neue Glockenturm von Abu Dhabi das Wahrzeichen von I bati, ebenfalls ein Glockenturm übertrifft wird.

LILLI PALMER
Dicke Lilli-gutes Kind
© Bräuer Knauer Verlag Schöeller & Co. Zürich 1974

28.

Der Tag, an dem ich den Kanal von Calais nach Dover überquerte, war einer von denen, die in der englischen Presse mit der Überschrift: „Der Kontinent ist abgeschnitten!“ kommentiert wurde. Wir wurden auf haushohen Wellen stundenlang hin und her geworfen, während ich auf einem Deckstuhl lag und seelisch bis zur bitteren Neige war. Selbst der Beamte der Einreisebehörde in Dover sah, dass ich nicht in der Lage war, einer Befragung standzuhalten, und so stempelte er mir ein Besuchervisum in den Pass. Aber natürlich keine Arbeitserlaubnis. Grün im Gesicht und schwach auf den Beinen, sank ich in den Zug nach London, erholte mich nach der ersten Tasse englischen Tees etwas und sammelte meine Lebensgeister: Ich hatte eine Aufenthaltserlaubnis, vierunddreissig Pfund — und eine Karte, auf der stand: Alexander Korda, 36 Davis Street, London, W. 1.

Der Zug hielt in London mit einem solchen Ruck, dass ich mich noch ein letztes Mal übergab. Nach schicklicher Pause trat ich aus dem Bahnhofsgelände der Victoria Station und sah mich um. Dies war zweifellos die schlaueste Nacht des Jahres. Der Sturm raste nach wie vor, und der Regen peitschte das Pflaster. Trotz eiserner Sparsamkeit musste ein Taxi genommen werden. Mein Ziel war eine Pension in Paddington, einem wenig eleganten Stadtteil Londons. Emigranten, die in puncto Finanzen schwach auf der Brust waren, sollten dort gut untergebracht sein. Die Inhaberin war ein ehemaliger deutscher Filmstar aus der Stummfilmzeit namens Lo Hardy.

Das Taxi schlingerte durch das Unwetter von einer Ampel zur nächsten, während ich versuchte, durchs Fenster etwas zu erkennen. Die Stadt war unendlich gross, schwarz und feindlich. Endlich hielten wir vor einem hässlichen alten Haus, das sich eng an ähnliche drückte, die um einen grossen Platz herum standen. Ich suchte nach der Klingel und war sofort von oben bis unten nass. Plötzlich ging die Tür auf. Ich sah Licht, eine winzige Frau mit weissblondem Haar und hörte auf deutsch: „Um Gottes willen — Sie armes Kind! Wir hatten Sie schon fast aufgegeben.“

Das war Lo Hardy. Sie streckte beide Arme aus, um mich in Empfang zu nehmen, und hakte damit mein stählernes Korsett wieder zu, das sich während des Tages bedenklich gelockert hatte. Nach einem heissen Bad und einem guten, langen Nachschlaf wachte ich in einem warmen Zimmer auf, dreissig Shilling pro Woche, Frühstück inbegriffen.

Gestärkt durch meine Lieblingsmahlzeit, wagte ich mich ans Telefon. Stossgebet, linker Daumen gedrückt. Dann wählte ich die Nummer, die auf Kordas Karte stand. Eine Sekretärin meldete sich. Ich sagte meinen Spruch auf, buchstabierte meinen Namen und wurde gebeten, zu warten. Ich wartete. Ich wartete lange und begann zu schwitzen. Ich dachte an die finstere Taxifahrt von gestern abend durch das feindliche London. Wenn er nun nicht da war? Wenn er die Rolle schon besetzt hatte? Wenn er es gar nicht so gemeint hatte? Wenn er mich überhaupt vergessen hatte? Ich begann von oben bis unten zu zittern und sah mich gerade nach einem Stuhl um, als die Sekretärin wieder am Apparat war und die gesegneten Worte sprach: „Ja, Miss Palmer, Mr. Korda heisst Sie willkommen in London. Die Kameratests finden nächste Woche statt. Ich lasse Sie wissen, wann Sie ins Studio gebracht werden.“

Ich setzte mich schluchzend auf mein Bett. London war nicht feindlich. London war warm und freundlich. London würde erobert werden. In der folgenden Woche brachte mich ein grosses Auto zum erstenmal in ein Filmstudio. Ich strotzte vor Selbstvertrauen, wenigstens nach aussen hin, dank meinem schwarzweissen Kostüm aus Paris. Ich wurde geschminkt und in eine riesige, dunkle Halle geführt. Dort wurde gerade ein anderes Mädchen getestet, und ich sah mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Es sah aus wie eine Magnolie, mit einem überlangen, schlanken Hals, dunklem Haar und hellgrünen Augen. Schliesslich konnte ich den Namen auf der Kloppe lesen, die der Junge vor die Kamera hielt. „Vivien Leigh“ stand darauf.

Und dann war ich an der Reihe. Ein kleiner Mann mit einer spitzen Nase und Rosinenaugen humpelte an einem Stock auf mich zu und sagte: „Ich nehme an, Sie wissen, was das hier alles zu bedeuten hat.“ „Nein“, sagte ich. „Ich bin zum erstenmal in einem Filmstudio.“

„So?“ murmelte er und sah mich genauer an. „Also, was würden Sie denn gern machen? Wollen Sie einfach dastehen und den Kopf von einer Seite zur anderen drehen — oder ein Gedicht aufsagen?“ „Ich werde den Glockenmonolog aus der Heiligen Johanna spielen“, verkündete ich streng.

„Gut“, sagte der kleine Mann und begann mich auszuweichen, denn wie ich herausstellte, war er der Kameramann. Noch dazu ein berühmter amerikanischer, wie man mir zuflüsterte. Kurz darauf begann ich mit Shaws Monolog, meinem Paradestück, das noch aus Frau Grönings Schauspielschule stammte. Der kleine Mann sass währenddessen unter der Kamera und sah mir aus seinen Knopfaugen aufmerksam zu.

Als ich fertig war, rührte er sich nicht. Ich fragte ihn, ob ich es wiederholen sollte. „Nein“, sag-

er. „Mir war's gut genug.“ Meine Rückfahrt in dem vornehmen Auto war ein einziger langer Traum von zukünftigen Triumphe auf der Leinwand, die mir in den Schoss fallen würden.

Lo Hardys Mieter versammelten sich allabendlich zu einer warmen Mahlzeit. Fünf Shilling Zuschlag. In jedem Zimmer wohnte ein deutscher Emigrant und so sprach man anschliesslich deutsch, was mich nicht störte, denn mein Englisch war immer noch flüchtig. Jedermanns Probleme wurden erörtert, dermanns Hoffnungen diskutiert. Alle hatten Sorgen. Die Nachrichten aus Deutschland waren verheerend. Geld war knapp, das Problem der Arbeitserlaubnis war jedem vertraut. Man wusste natürlich von meinem Test im Studio, und ich musste genauen I richt erstatten. Besonders Lo Hardy, mit ihren I innerungen an früheren Ruhm, wollte alle Einzelheiten wissen.

Plötzlich klingelte das Telefon. Ein Anruf für M Palmer. Alle sahen mich an, und ich sah genau erstaunt wieder zurück. Ich kannte keinen Menschen in der Stadt. Wer konnte mit mir sprechen wollen?

„Hier spricht Hal Rosson“, sagte eine Stimme. „Ich bin der Kameramann, der Sie heute vormit aufgenommen hat. Es war ziemlich schwierig, I Telefonnummer herauszufinden.“

„Oh?“ sagte ich. „Ich wollte Ihnen nur erzählen, was ich heute abend zu Korda gesagt habe. Nämlich: Da war Mädchen, das eine Szene aus der Heiligen Johanna gespielt hat. Ich habe schon manche Schauspieler vor meiner Kamera stehen sehen, die mehr konnte, aber keine, die so vielversprechend war.“ Ich dachte, Sie würden das gern wissen, ehe Sie schlafen gehen. Auf Wiedersehen.

Es war nicht leicht, die nächsten zwei Tage durchzustehen, bis Korda alle Testaufnahmen gesehen haben würde. Endlich kam der Anruf, und der Rosson persönlich sprach mit mir. „Mir gefällt Ihr Test“, sagte er, „aber Sie sind nicht gut fotografiert. Rosson ist derselben Meinung. Er glaubt, er könnte es besser machen. Versuchen wir es also morgen noch einmal mit Ihnen.“

Wieder fuhr das grosse Auto vor, und ich rollte im Luxus ins Studio. Diesmal war ein Schminke-experte da, der lange an meinem Gesicht arbeitete, alle möglichen Schatten anbrachte und mir lange Wimpern anklebte, während eine Frau erstaunliche Dinge mit meinem Haar veranstaltete, bis ich nicht wiederzuerkennen war. Und wieder kam der kleine Mann am Stock angehumpelt, begrüßte mich wie eine alte Freundin und leuchtete mich aus.

Im Schminkraum hatte man mir seine Geschichte erzählt: Er sei jahrelang unglücklich in Jean Harlow verliebt gewesen. Sein Verhängnis war, dass er nur ihr Kameramann sein durfte, weiter nichts. Als Jean eines Tages in ihrem „fortgesetzten Lebenswandel“ zu weit ging, wurde ihr vom Studio kurzhand befohlen, zu heiraten, um den Skandalen ein Ende zu machen.

(Fortsetzung folgt)

Effect,
of Aviv.

מלחמה מלחמה

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

אין יחס הולם לאזרח

לרגל השלכת תעודת הבגרות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

MISSACHTUNG DER BEVOELKERUNG

אנשים רבים... ממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

Scharon: Die Armee wird politisiert

שר אריאל שרון... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

ISRAEL NIMMT AN DER GRUENEN WOCHEN TEIL

למחרת... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

Israel verfügt über Atompotential

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

EGGED GEGEN PRUEFUNGSGERICHT

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

SICHERHEIT BEI DER LUFTHANSA

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Grosse Umsätze in Pfandbriefe

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

EINIGUNG MIT DEN BEAMTEN DER BANK ISRAEL

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

BEN ARI WOLLTE SICH NICHT KEUSERN

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

Die Wohnbaugesellschaft Schl...

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

Die Kontrollbeamten im Flughafen

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

DAS TOTE MEER „ZIEHT SICH ZURUECK“

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Grosse Umsätze in Pfandbriefe

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

EINIGUNG MIT DEN BEAMTEN DER BANK ISRAEL

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

BEN ARI WOLLTE SICH NICHT KEUSERN

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

Die Wohnbaugesellschaft Schl...

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

Die Kontrollbeamten im Flughafen

הנשיא פרופ. קאציר... הממשלה... שירות... אין יחס הולם לאזרח... הממשלה לא עושה כלום כדי לשפר את מצבם של אזרחיה...

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

Nr. 281

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakevet Str. 52

Redaktion: Tel. 30014